



HÖVER:

Mehr als Mergel

Heft 3

Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industrie- standort“

Ist es nicht interessant, dass dort, wo heute Ihre Kinder und Enkel zur Schule gehen, in grauer Vorzeit gewaltige Haifische in einem Meer schwammen? Ist es nicht spannend, dass im Mittelalter dort, wo heute ihr Haus steht, die finsternen Krieger des Hildesheimer Bischofs Angst und Schrecken verbreiteten? Ist es nicht erheiternd, von einem Schützenkönig zu hören, der sich mit Händen und Füßen gegen diese Ehre wehrte, sich aber dann doch geschlagen geben musste? Und ist es nicht erstaunlich, dass auf der Straße, die Sie jeden Tag benutzen, schon vor langer Zeit Straßenbahnen fuhrten? Dieses alles – und noch viel mehr – ist hier zu finden. Der historisch interessierte Leser kommt durch die umfassende Darstellung der Geschichte unseres Dorfes und seiner Umgebung ebenso auf seine Kosten wie der, welcher mehr über Ereignisse der jüngeren Vergangenheit wissen möchte. Die stark bäuerlich geprägte Vergangenheit unseres Ortes wird ebenso detailreich dargestellt wie der Wandel durch die Ansiedlung der Zementindustrie vor über 110 Jahren. Den zahlreichen Vereinen in unserer Ortschaft, ihrem Entstehen und Wirken, ist ein besonders großer Raum gewidmet, denn sie sind neben der Familie das Rückgrat unserer Gemeinschaft.

Siehe dazu die Anzeige auf Seite 8.

Straßennamen in Höver – Was besagen sie?

Offizielle Straßenbezeichnungen gibt es in Höver erst seit 1957. Bis dahin dienten ausschließlich die Hausnummern zur Orientierung. In der Ratsitzung vom 11. November beschloss der Rat der Gemeinde Höver die Benennung der seinerzeit vorhandenen Dorfstraßen.

Ab 1846 wurden die fertiggestellten Gebäude fortlaufend durchnummeriert. Die letzte so erteilte Hausnummer war die 295 für ein Haus in der Ostdeutschen Straße. Ab 1974, nach der Gebietsreform, erhielten die Häuser innerhalb der Straßen neue Hausnummern und einige Straßen mussten wegen der Gleichheit in anderen Dörfern umbenannt werden.

Bei der Vergabe der Straßennamen, auch bei den neuen Straßen, orientierte man sich an besonderen Gegebenheiten sowie Persönlichkeiten des Ortes

Auch alte Flurbezeichnungen fanden immer wieder Verwendung.

Hier einige Beispiele:

Hilda-Rempel-Straße

Hilda Rempel wurde am 5. Juli 1913 in Niederschlesien geboren. Sie kam infolge der Kriegseignisse nach Norddeutschland und machte Höver im Mai 1945 zu ihrer zweiten Heimat.

Zunächst arbeitete sie im Zweiten Weltkrieg als Rote-Kreuz-Schwester im Lazarett in Köthenwald. Nach Kriegsende versah sie den Dienst einer Werksschwester bei der Portlandzementfabrik Alemannia. Dabei begleitete sie auch Kinder von Werksange-

hörigen zu Erholungsmaßnahmen, kümmerte sich um jugendliche Sportler und erwarb sich so Verdienste.

Darüber hinaus unterstützte sie Doktor Berloge aus Ahlten bei dessen Hausbesuchen in Höver.

Im Jahr 1961 zog Hilda Rempel nach Süddeutschland.

Emil-Schwabe-Weg

Der am 2. Februar 1891 geborene Emil Schwabe arbeitete zunächst bei der Hanomag in Hannover und war an der Entwicklung und dem Bau von Panzern beteiligt. Nachdem er sich im Kreise von Arbeitskollegen gegen den Krieg und das Nazi-Regime geäußert hatte musste er zwei Jahre als Strafangener und Moorsoldat im KZ-Lager Esterwegen im Emsland verbringen.

Nach Kriegsende kehrte Schwabe

Der Verein „Unser Höver“ stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor. Vorgestellt werden aktualisiert auch Themen aus der Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industrie-standort.“

Aktuell:

Straßen in Höver

von Reimund Wohlgemuth

Staub und Lärm erhitzten

jahrzehntlang die Gemüter in Höver

von Dietrich Puhl

Höversche Kippen

von

Manfred Holaschke / Karsten Poschadel

Heimatstube Höver

von Manfred Holaschke

Baugebiet Südweise

nach Höver zurück, wo er nun in der „Alemannia“-Zementfabrik tätig war. Darüber hinaus hat er sich in Höver um die Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen verdient gemacht. Nachdem er 1946 vom Bürgermeister Ernst Köhler in den Gemeinde-Ausschuss berufen worden war, wurde dies von der Militärregierung am 12. Juni 1946 genehmigt. Schwabe war zehn Jahre im Gemeinderat tätig. Er förderte den Jugendsport und hat den hiesigen Ortsverein der SPD aufgebaut.

Reutergartenweg

Da viele Bürger mit dem Namen zunächst nichts anzufangen wussten,



Fotos (2): Unser Höver

machten sie ihn zum Kräutergartenweg. Die umfriedete Wiese, die dort einstmals lag, diente aber dazu, beim Besuch des Freigrafen für seine und seiner Reiter (= Reuter) Pferde das Futter zu liefern. Die Reuterwiesen waren ab dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) aus dem Allmende des Dorfes herausgelöst worden, um den Pferden einquartierter Reiter als Weide zu dienen. Deshalb also Reutergartenweg.

Güldenbuschweg

Der Name hat vielleicht etwas mit der Wertbezeichnung Gulden zu tun, indem das ehemalige Waldstück einen Gulden Ertrageinbrachte. Wahrscheinlich handelt es sich hier jedoch um den Namen Gildebusch, d.h. um eine Holzung, deren Nutzung der Schützen-gilde zur Deckung der Kosten für das Schützenfest zur Verfügung standen.

HÖVER: Mehr als Mergel
Herausgeber und Redaktion:

Heimatbund „Unser Höver“

im Heimatbund Niedersachsen e. V.
Bürgermeister-Köhler-Str. 6 · 31319 Sehnde
Gestaltung und Satz: Dietrich Puhl

Die Veröffentlichung von Texten und Bildern aus diesem Heft müssen vom Heimatbund „Unser Höver“ genehmigt werden.

Am Kleikamp

Die Straße verweist auf ein Flurstück, das sich durch besonders zähen und klebrigen Kleiboden auszeichnete. Sie hatte zunächst (ab 1957) die Bezeichnung „Hinter dem Kleikamp“, wobei die Ostdeutsche Straße das Flurstück durchzog. Der Volksmund hatte dieser Siedlung in ihrer Entstehungszeit, als noch keine befestigten Wege bestanden und sie bei Regenwetter schwer passierbar war, die Namen Jammers- und Dreckhausen verliehen.

Hannoversche Straße

Es ist seit jeher die Hauptverkehrsachse von Höver. In früherer Zeit war sie als Hauptstraße bekannt. Auf dieser wichtigen Durchgangsstraße lagen von 1897 bis 1960 auch die Gleise der Straßenbahnlinie 15, die Hannover mit Sehnde verband. Von dem dort erbauten Trafo erfolgte von 1897 an die Elektrifizierung des Ortes.

Anlässlich des traditionellen Hammel-essens des Realverbandes 1957 fand ein fröhlicher Meinungs-austausch statt. Dabei wurde angeregt, ein Teilstück der Hauptstraße in Hammel-sprung umzubenennen, wobei unklar blieb, wie ein toter Hammel einen derartigen Sprung vollbringen konnte.

Hoverdengasse

Die Gasse ist eine der jüngsten Stra-



ßen des Ortes. Wenngleich die Gasse selbst schon sehr alt ist (mindestens seit 1494), so machte der Bau von Wohnhäusern eine Benennung der Gasse erforderlich. Der Name orientiert sich an eine der früheren Bezeichnungen von Höver.

An der alten Kantine

Diese ehemalige „Straße“ führte westlich der Einmündung des Petersweges in die Hannoversche Straße nach Norden und erschloss sowohl das alte Kantinegebäude des Zementwer-

Eine Meldung aus
dem Dezember 1958:

Ein Bahnhof am Kleikamp?

Dort Am Kleikamp war auch einmal ein Bahnhof geplant. Dies hatte eine hannoversche Tageszeitung im Dezember 1958 berichtet. Die Meldung war nach einer Gemeinderatssitzung entstanden. War es dem damaligen Bürgermeister Mittelstaedt, bekannt ob seiner Aktivität und kühnen Planungen, wirklich zuzutrauen, die Bundesbahn dazu zu bewegen, den Bau eines Bahnhofs für Höver zu bewilligen? Das Rätsel löste sich bald. Der fremde Berichtersteller, unkundig der örtlichen Verhältnisse, war einem Hör- oder Schreibfehler zum Opfer gefallen. Nicht einen Bahnhof, sondern eine Badeanstalt mit Sportplatz und Kleinkaliberstand plante Höver.

kes als auch mehrere Wohngebäude. Diese Gebäude wurden im Jahre 1987 im Zuge der Erweiterung des Betriebsgeländes des Zementwerkes abgerissen, wodurch die Straße überflüssig wurde.

Fillerberg

Die höchste Erhebung von Höver wurde einmal „Fillerberg“ genannt. Er liegt bei 63 m ü.NN. Die Bezeichnung läßt zweierlei Deutungen zu.

Einstmals führte eine sandige Strasse über eine kleine Erhebung. Sie bereitete den Pferden beim Ziehen schwerer Lasten große Schwierigkeiten, sie wurden „gefillert“, d.h. geschunden. Möglich ist aber auch, dass hier vom „Filler“, auch Schinder“ genannt, den Viehkadavern vor dem Verscharren das Fell abgezogen wurde.

Heute wird der Fillerberg durch die Ablage des „Siedlersteines“ an der Kreuzung Petersweg/Bruchstrasse gekennzeichnet.

Reimund Wohlgemuth

Zementwerk Höver:

Staub und Lärm erhitzten jahr- zehntelang die Gemüter in Höver

Seit 110 Jahren wird in Höver Zement produziert. Das Werk „Alemannia“ ging 1908 in Betrieb. Abseits der Ortslage an der Straße nach Anderten wurde die Fabrik vom Bilmer Baumeister Adolf Bartels errichtet.

Wo Mergel zu Zement gebrannt wird, staubt es. Eine Tatsache, die Höver jahrzehntelang kennzeichnete. Ein Gemisch aus Kondensdampf und silbergrauem Gesteinsstaub bestehend pflegte sich vor aller Augen als „Patina“ niederzuschlagen. Im Raum von Höver und Misburg haftete sie für lange Zeit zahlreichen Gebäuden an. Doch die Zeiten, in denen großflächige Zementstaubkörnchen die Natur mit einem Silberhauch überzog, sind vorbei.

Es war ein langer Weg zum heutigen Stand der Staubvermeidung.

Der Umgang und die Auseinandersetzungen der Offiziellen seitens des Zementwerkes und der Gemeinde Höver waren geprägt von der Aussage: „Höver verdanke ja immerhin seine Infrastruktur zu einem überwiegenden Teile den Steuergeldern der Alemannia.“ Ein Totschlagargument. Häufigst von allen und für alles zum Thema Staub und Lärm benutzt.

Staubgeld

In der Sitzung des Gemeinderates Höver im Dezember 1969 erhitzte die Debatte um die Staubentwicklung die Gemüter der anwesenden Ratsherren und Zuhörer. Anlass dazu gab Ratsherr Hubert Budych mit der Anprangerung der oft recht starken Staubentwicklung seitens des Zementwerks Ale-

mannia. Seine Meinung: „Wir wollen kein Staubgeld! Wir wollen nur saubere und gesunde Luft!“ Die von ihm gemachten Angaben über die anfallenden Staubmengen wurden vom Bürgermeister Richard Stöckemann angezweifelt. Die neu installierte elektrische Entstaubungsanlage sei vom Gewerbeaufsichtsamt als für durchaus ausreichend befunden worden, entgegnete er. Durch sie sei eine fühlbare Verminderung des Staubanfalls eingetreten, was jederzeit durch Kontrollschreiber nachgeprüft werde. Natürlich käme es, wie bei allen mechanischen Einrichtungen, auch hier zu Ausfällen, die wiederum zu stärkerer Staubentwicklung führten. Dies sei jedoch nur selten.

Der Wall am Petersweg

Mit einer Protestaktion gegen Lärm, Schmutz und Verunstaltung des Landschaftsbildes, sagten die Mitglieder des Siedlerbundes Höver mit ihrem Vorsitzenden Franz Kokot der Alemannia-Zementfabrik ihren energischen Kampf an, so berichtete das Burgdorfer Kreisblatt im April 1969. Die betroffenen Siedler stellten den Antrag auf eine einstweilige Verfügung an das Amtsgericht Lehrte. Darin heißt es, „dass die Geschäftsleitung der Nordcement AG nicht verhinderte, das von dem Werk Höver für Siedlungszwecke gekaufte Gelände entlang dem Petersweg mit schweren Raupen zu befahren und dort parallel zur besagten Siedlung einen Wall



Grüner Weg am Wall. Foto: Dietrich Puhl

aufschieben ließ, der unmittelbar vor den Grundstücken liegt. Durch den ständigen Lärm erleiden die Anwohner erhebliche Nachteile; sie nehmen körperlichen Schaden.“

Das Zementwerk kam den Siedlern entgegen. Es kultivierte den Wall am Petersweg im Sommer 1969. Verschiedenartige Büsche und Sträucher sowie Laub- und Nadelhölzer wurden angepflanzt. Ein umgepflügter und mit Mutterboden beschütteter Streifen zwischen Erdwall und Petersweg bildet einen Grünstreifen. Alles in allem, der Wall dämpft den Arbeitslärm und schwächt die Motorenabgase.

Staubfänger

Im Januar 1971 berichtet die Hannoversche Allgemeine Zeitung, dass die sogenannte Alemannia-Staubquelle versiegt. Mit ihr entfielen auch die jahrelang gezahlten Entschädigungen an „besonders bestäubte Anlieger“. Die Nordcement AG Hannover stellte ihre für die Staubbelastung geleisteten Entschädigungszahlungen ein, seit ihre Fabriken in Höver und Wunstorf über elektronisch gesteuerte Staubfänger verfügen. Weiter heißt es in dem Bericht, die Wolken, die heute von den Zementfabriken ausgespuckt werden, stellen daher in den meisten Fällen keine Gefahr mehr für die Umwelt dar. Sie bestehen größtenteils aus Kondensdampf und lösen sich in der Luft auf. Diese Wolken sind besonders in der kalten Jahreszeit sichtbar.

Der Bau des neuen Zementwerkes 1971

Beim Bau des neuen Zementwerkes der Alemannia wurden die Termine eingehalten. In erstaunlich kurzer Zeit vom Baubeginn 1971 bis zur Fertigstellung im März 1973 wurde der Neubau umgesetzt. 110 Millionen Mark kostete das Objekt.

Dietrich Puhl

Quellen

Die Lokalteile der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, der Hannoverschen Presse (bis 1971), der Hannoverschen Rundschau (bis 1968) und dem Lehrter Stadtblatt und Burgdorfer Kreisblatt (bis 1974).

Ein Kleinod vor der Haustür: Die Höverschen Kippen

Landschaftspflege und Exkursionen

Die Arbeitsgruppe Naturschutz Sehnde/Lehrte hat ihren Schwerpunkt in der regionalen Betreuung von Ackerwildkrautflächen sowie den Kalk-Halbtrockenrasen der Höverschen Kippen am Mittellandkanal.



Kaisermantel auf Wasserdost
Fotos (5): Hans-Georg Falter

Der BUND hat in Lehrte und Sehnde Ackerwildkrautflächen gepachtet und eine Fläche in Sehnde in Eigentum, die extensiv bewirtschaftet und nicht gedüngt werden, um Ackerwildkräutern hier eine Chance zum Überleben zu geben, denn sowohl Ackerbegleitkräuter an Randstreifen als auch Ackerwildkräuter in Äckern sind in unserer Region durch intensive Landwirtschaft (Düngung, dichte Aussaat, Herbizideinsatz) vom Aussterben bedroht.



Uhu im Kleinen Holz



Sechsfleckwidderchen auf Wiesen-Flockenblume

Im Bereich der Höverschen Kippen - einer Pachtfläche des BUNDS - werden die Kalk-Halbtrockenrasen mit einer schützenswerten Flora und Fauna rund um das Jahr gepflegt: Aufkeimende Gehölze werden entkusselt, um Orchideen und anderen besonders schützenswerten Pflanzen hier zu erhalten. Die Arbeitsgruppe trifft sich etwa einmal im Monat für die Landschaftspflegeeinsätze direkt vor Ort. Wer Interesse hat mitzuhelfen ist sehr willkommen.

Den Reiz der Natur im Frühling zu erleben ist immer etwas Besonderes.

Die Heimatbundgruppe „Unser Höver“ lud aus diesem Grund ihre Mitglieder und Freunde zu einem Spaziergang über die „Höversche Kippe“ und durch das „Kleine Holz“ ein. Das ist ein Gebiet, das sich im Laufe vieler Jahre zu einem besonderen Biotop entwickelte und unter Schutz steht.



Ehemalige Rodelbahn

Die Kippe entstand im Jahr 1919 aus dem Aushub für den Bau der Hindenburgschleuse. Es handelt sich um einen mageren Kalkboden auf dem viele der Pflanzen und Tiere, die vor ca. 100 Jahren in unserer Gegend noch häufig vorkamen, überleben können. Mehr als 400 Pflanzenarten wurden gezählt, von denen über 30 auf der Roten Liste stehen. Bei den Schmetterlingen wurden mehr als 300 Arten gezählt, davon stehen etwa 80 Arten auf der Ro-



Beim Arbeitseinsatz

ten Liste. Bei den Wildbienen wurden bisher etwa 100 Arten nachgewiesen. Bei den seltenen Pflanzenarten fallen besonders die Orchideen auf, wie zum Beispiel das Gefleckte Knabenkraut. Aber auch die Sumpf-Gänsediessel mit fast drei Meter Höhe, eine der größten heimischen Stauden, ist nicht zu übersehen.

Einen besonderen Aspekt bilden die großen Kalk-Halbtrockenrasenflächen auf denen tausende von Wiesen-Schlüsselblumen blühen.

Das Kleine Holz ist ein feuchter Niederwald, in dem Brennholz geschlagen wurde. So entstanden regelmäßig offene Flächen, die für viele Pflanzen- und Insektenarten einen idealen Lebensraum schufen.

Es hatten sich 18 Personen eingefunden. Karsten Poschadel vom BUND, der seit über 30 Jahren die Höversche Kippe und Teile vom Kleinen Holz betreut und pflegt, verschaffte den Besuchern mit seinen fachkundigen Erläuterungen neue Einsichten und Erkenntnisse, die sicher noch lange nachwirken werden.

Manfred Holaschke /
Karsten Poschadel

Heimatstube Höver

Der Anfang, ihre Geschichte und Ausblicke

Angefangen hat es in den sechziger Jahren mit einer Stammtischrunde im Gasthaus „Weißer Bär“. Es waren die Erzählungen von Geschichten aus der guten alten Zeit, die Willi Fischer dazu brachten, mit dem Sammeln alter Gegenstände zu beginnen.

Erst waren es Lampen in unterschiedlichster Ausführung wie Stehlampen, Petroleum- oder Grubenlampen. Doch bereits kurze Zeit später sprach sich seine Sammelleidenschaft herum und er bekam die unterschiedlichsten Dinge angeboten. Das waren sowohl alte Gerätschaften aus dem Haushalt und der Landwirtschaft, wie auch alte Möbel, historische Schriften sowie die Fahne des früheren höverschen Männergesangsvereins mit der zugehörigen Stiftungsurkunde aus dem Jahr 1899. Diese Fahne hatte Heinrich Lüpke während des Krieges versteckt und dann Willi Fischer übergeben.



Willi Fischer mit seiner Sammlung.
Repros (2): Unser Höver



Die „gute Stube“ wie sie sich derzeit in der Heimatstube präsentiert.

Foto: Dietrich Puhl.

So entstand eine für Höver und die umliegenden Ortschaften einzigartige Sammlung, die Willi Fischer in seinem Haus untergebracht hatte, sorgsam betreute und auch Besuchern zeigte. Kein Wunder, dass auch die Presse aufmerksam wurde und seit 1970 immer wieder darüber berichtete.

Willi Fischer starb im Jahr 1980.

Nach rund zwanzig Jahren übernahm sein Sohn Lothar Fischer die Sammlung. Ihm war es sehr wichtig, dass sie weiter geführt wurde. Auch er hatte weitere Gegenstände gesammelt. Sein Ziel war es, die Ausstellung als Leihgabe allen Höveranern in einem eigenen Raum zugänglich zu machen. Die da-

malige Gemeinde Sehnde lehnte es aber im Jahr 1981 aus Kostengründen ab, ein eigenes Museum einzurichten.

Mit Hilfe einer aus mehreren Personen bestehenden „Arbeitsgruppe Heimatstube“ und mit Unterstützung des Ortsrates ist ihm das dann doch einige Jahre später gelungen.

Im Jahr 1985 überließ Lothar Fischer einen großen Teil seiner Sammlung leihweise der Gemeinde Sehnde, die die Exponate in der Verwaltungs-Außenstelle in Höver ausstellen wollte. Der dazugehörige Vertrag wurde am 26. Juli 1985 abgeschlossen. Dieses war der Beginn der Heimatstube.

Ein Jahr später begutachtete der „Ar-



Die Ausstellung Fischer in der Eingangshalle der Grundschule Höver.

beitskreis Gemeindearchiv“ der Gemeinde Sehnde die Sammlung. Es wurde beschlossen, sie im Forum der Grundschule Höver auszustellen.

Am 7. September 1986 war es dann soweit. 393 Personen trugen sich an diesem Tag in das Gästebuch ein. Es folgten am 24. und 25. Januar 1987 die Ausstellung „Höver und andere Sehnder Orte“, zu der 327 Besucher kamen.

Das große Interesse führte dazu, dass in den kommenden Jahren immer wieder neue Ausstellungsstücke abgegeben wurden. Eine Dokumentation von Ulrich Drews, der in dieser Zeit zusammen mit seiner Mutter Lisa die Heimatstube betreute, beschreibt diese Gegenstände und deren Herkunft.

In den folgenden Jahren fand die „Sammlung Fischer“ bis 1998 wieder ihren Platz in der Verwaltungs-Außenstelle. Der Leihvertrag wurde im Jahr 1996 durch einen Überlassungsvertrag ersetzt. Damit ging sie in den Besitz der jetzigen Stadt Sehnde über.

Die „Arbeitsgruppe Heimatstube“ kümmerte sich auch darum, die Öffentlichkeit auf die höversche Heimatstube aufmerksam zu machen. Viele Jahre stand im Eingangsbereich der Turnhalle ein von Ulrich Drews und Günter Scharnhorst gebauter Schaukasten.

Das Jahr 1998 brachte dann erhebliche Veränderungen. Die Schule benötigte weitere Räume und so wurde die Verwaltungs-Außenstelle geschlossen. Die Heimatstube musste weichen.



Die Ausstellung Fischer in der Verwaltungs-Außenstelle der Stadt Sehnde in Höver (Bilder oben und unten).
Repros (2): Unser Höver

Viele Ausstellungsstücke brachte man auf den Boden der Schule. Die großen Exponate (Möbelstücke) wurden bei Friedrich Ostermeyer untergestellt. Die Fahne vom „Männergesangsverein“ kam vorübergehend in das Schützenheim. Der Ortsrat und die höverschen Vereine sorgten nun dafür, dass sie restauriert wurde und später ihren Platz wieder in der Heimatstube fand.

Die Wanderschaft der Sammlung ging somit weiter. Nach dem Haus von Willi Fischer, dem Forum der Grundschule und der Verwaltungs-Außenstelle wurde wieder ein neuer Ort gesucht.

Im Dezember 2000 konnte ein neues Domizil für die Heimatstube und die „Sammlung Fischer“ gefunden werden. Die Feuerwehr erhielt eine neue

Wache am Ortsrand und der ehemalige Mannschaftsraum im Obergeschoss des Kindergartens wurde frei. Die Räume konnten in Eigenleistung renoviert und mit Glasvitrinen ausgestattet werden.

Man musste wieder einmal umziehen. Hoffentlich ein letztes Mal.

Am 30. August 2003 stand die Wiedereröffnung der Heimatstube im Rahmen des Ortsfestes an. Sie wurde nun von Ingrid und Karl-Heinz Schnelle betreut und in den folgenden Jahren weiter entwickelt. Das Ehepaar fand Unterstützung bei den Mitgliedern der Siedlergemeinschaft Höver.

Am 11. Juni 2010 wurde in Höver offiziell das 25-jährige Jubiläum gefeiert. Die Heimatstube erhielt dazu ein besonderes Geburtstagsgeschenk. Sabine Blochwitz, die Leiterin der Kindertagesstätte Höver, übergab eine von den Kindern gefertigte Collage mit Motiven aus Höver.

Seit Mai 2012 wird die Heimatstube von der Heimatbundgruppe „Unser Höver“ betreut.

Die Erweiterung und der Umbau Kindertagesstätte von Höver im Jahr 2012 hatte zur Folge, dass dieses Gebäude durch die Stadt überholt werden musste. Es bekam ein neues Dach und neue Fenster, die Heizung und die elektrischen Anlagen wurden überprüft und, wo es erforderlich war, repariert.





Ingrid und Karl-Heinz Schnelle mit ihrem „Geburtstagsgeschenk“. Von links nach rechts: Ingrid Schnelle, Ingrid Wendhausen, Sabine Blochwitz, Maïke Vorhold und Karl-Heinz Schnelle
Fotos (3): Manfred Holaschker

Nach Abschluss dieser Arbeiten begann die Renovierung der Heimatstube. Die Räume wurden gestrichen, die Beleuchtung komplett erneuert und Jalousien schützen nun die Exponate vor schädlicher Lichteinwirkung. Auf dem Boden entstand ein Lagerraum. Die Mitarbeiter der Lehrwerkstatt der Firma Holcim fertigten ein Klappta-

felsystem an und stellten diese in der Heimatstube auf. In einer Öffnung zwischen zwei Räumen geben jetzt Informationstafeln zu den verschiedensten Themenbereichen Auskunft. Schon kurz nachdem „Unser Höver“ die Betreuung für die Heimatstube übernommen hatte, begann man damit, ein neues Konzept für die Heimat-

stube zu erarbeiten. Nach Gesprächen mit Dr. Andreas Fahl vom Historischen Museum und Herrn Gehrke vom Heimatmuseum in Seelze wurde die Ausstellung so konzipiert, wie sie heute zu sehen ist. Ziel ist es, den Besuchern zu in einer Dauerausstellung Exponate des alltäglichen Gebrauchs zu zeigen und in einem anderen Bereich die Themen zu wechseln, so dass es immer wieder interessante Schwerpunkte in der Ausstellung geben wird. Dieses ist zurzeit das Thema die „Schule - damals und heute“.

Eine Vitrine ist einer Sammlung von Günther Scharnhorst gewidmet, in der zahlreiche seiner Funde aus dem höverschen Mergelbruch gezeigt werden sowie Gegenstände, die im Tischlerhandwerk Verwendung finden.

Nach einer langen Vorlaufzeit durch Umbau, Renovierung und Neugestaltung konnte der Heimatbund „Unser Höver“ die Heimatstube am 17. März 2017 wieder eröffnen und seitdem viele Besucher begrüßen. Erfreulich ist, dass auch Kinder der Kita Höver und der Grundschule Höver die Ausstellung gern besuchen.

Am 1. Januar 2018 gab es eine weitere grundlegende Änderung für die



Die in der Ausbildungswerkstatt der Firma Holcim angefertigte Klapptafel.



Die Ausstellung „Schule damals und heute“ im Eingangsbereich der neu gestalteten Heimatstube.



Südlich der Straße „Am Kleikamp“ entsteht ein neues Wohnbaugebiet (Bebauungsplan „Südwest“). Auf nachstehendem Foto soll eine Information über die Planung gegeben werden.

Es sind drei Hausmodelle zu sehen, die auf der Plankarte platziert wurden. Der Standpunkt des Fotografen kann als der südöstliche Eckpunkt des Baugebietes (Verlängerung Reutergartenweg) angenommen werden. Am nördlichen Bildrand verläuft die Straße „Am Kleikamp“. Südlich davon sollen zwei Doppelhäuser errichtet werden. Im Anschluss daran in Richtung Sü-

den und Osten in Richtung Verlängerung Reutergartenweg sind Grundstücke für die Bebauung mit Einfamilienhäusern vorgesehen. Sämtliche Grundstücke sind bereits vergeben.

Im Süden schließt sich eine breite Grünzone an die Bebauung an, die gleichzeitig als Regenrückhaltebecken dient und durch einen angelegten Wanderweg eine fußläufige Umrundung des Gebietes ermöglicht. Damit grenzt das Baugebiet an den Schutzwall zum Mergelabbaugebiet.

Links oben auf dem Bild ist das Modell eines Mehrfamilienhauses zu sehen. Südlich

davon entsteht ein weiteres Objekt dieser Größe, d.h. jeweils 12 Wohnungen mit 2 bis 3 Zimmern, barrierefrei und seniorengerecht, mit Fahrstuhl. Die Wohnungen werden voraussichtlich im kommenden Jahr errichtet und als Miet- oder Eigentumswohnungen angeboten. Beide Häuser erhalten im Westen Garagen und Stellplätze, die an den Mehrzweckplatz grenzen.

Die Zufahrt zu den Grundstücken, die im hinteren Bereich der Fläche liegen, erfolgt über mehrere private Stichstraßen. Die Garagen an der Straße „Am Kleikamp“ bleiben voraussichtlich weitgehend erhalten.

„Fischer-Sammlung“. An diesem Tag übernahm der Heimatbund „Unser Höver“ die Sammlung von der Stadt Sehnde.

Ein Ausblick – Wie geht es weiter?

- ◆ Ziel ist es, immer wieder zu verschiedenen Themen Informationen zu geben und Ausstellungstücke zu zeigen.
- ◆ Es sollen feste Öffnungszeiten für die Heimatstube angeboten und Besichtigungen auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten, insbesondere für Gruppen, Schulklassen und Kindergartenkinder, ermöglicht werden.
- ◆ In einem Archiv werden viele Schriftstücke und Bilder aus der Geschichte Hövers gesammelt. Es sind überwiegend Unterlagen, die Ulrich Drews in vielen Jahren zusammengetragen hat und die nach seinem Tod der Heimatbundgruppe überlassen wurden. Eine Archivgruppe wertet diese Unterlagen aus und veröffentlicht Ergebnisse in „Höver: Mehr als Mergel“. Für das Archiv werden noch alte Unterlagen gesucht.

An dieser Stelle sei allen, die an dem Projekt Heimatstube mitgewirkt haben und auch zukünftig mitwirken werden, herzlich gedankt. Hierzu gehören auch die Stadt Sehnde, die die Räumlichkeiten überlassen hat und insbesondere die Mitglieder der Ortsräte, die sich immer mit Nachdruck für die Heimatstube eingesetzt haben und noch heute einsetzen.

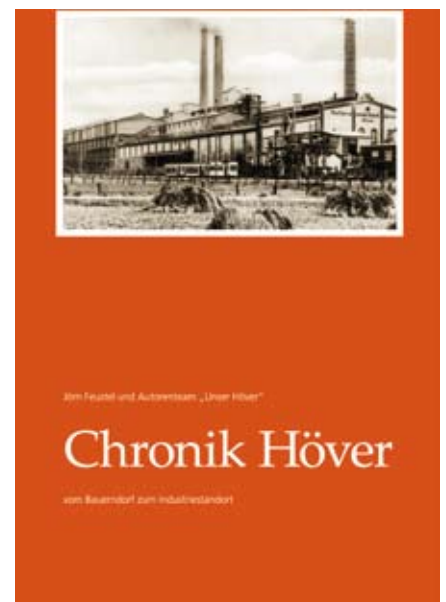
Manfred Holaschke

Öffnungszeiten der Heimatstube

Regelmäßigen Öffnungszeiten sind geplant. Sie werden auf der Homepage „unser-hoever.de“, im Schaukasten und in der örtlichen Presse bekannt gegeben.

Interessenten können mit Voranmeldung auch andere Besichtigungszeiten vereinbaren (E-Mail-Adresse: vorstand@unser-hoever.de).

Ziel ist es, den Besuchern zu verschiedenen Themen Informationen zu geben, Ausstellungstücke zu zeigen und auch die Themen zu wechseln, so dass es immer wieder interessante Schwerpunkte in der Ausstellung geben wird.



336 Seiten, 17 cm x 24 cm, mit mehr als 300 ein- und mehrfarbigen Abbildungen; Hardcover, Fadenheftung

Die Chronik kann bei den Mitgliedern vom Vorstand des Heimatbundes „Unser Höver“ bezogen werden oder im Internet unter www.unser-hoever.de